

Peter Anreiter

## Die Kalsen Namen im Görzer Urbar von 1299

Im Tiroler Landesarchiv (TLA) zu Innsbruck lagert unter der Signatur Urbar 50/1 das Urbar der Vorderen Grafschaft Görz aus dem Jahre 1299, kurz „Görzer Urbar“ (GU) genannt. In diesem Dokument erscheinen auch einige Kalsen Namen, die folgende Charakteristika aufweisen: a) die Schreibung harmoniert bisweilen nicht mit derjenigen der Folgebelege, b) in der Regel handelt es sich um die älteste Erwähnung überhaupt, c) in einem Fall taucht der Name ausschließlich im Görzer Urbar auf. Im Folgenden werden die Kalsen Namen des Görzer Urbars besprochen, wobei besonderer Wert auf die Beachtung des diachronen Belegstatus gelegt werden soll.<sup>1</sup>

### Arnig

GU: *Awernick*<sup>2</sup>. Die Etymologie ist klar: slav. *\*avorьnikъ* ‘wo die Ahorne stehen’ (slav. *\*avorь* ‘Ahorn’). Die Präjotation zu *\*javorьnikъ* ist offenbar noch nicht vollzogen. Im Folgebeleg von 1428<sup>3</sup> ist das *-e-* (< *\*-o-*) bereits ausgefallen: *Aurinck*. Später hat sich der Anfangsdiphthong weiter zu *A-* entwickelt, das wegen des folgenden *-i-* ein rein bzw. unverdumft war (Sekundärumlaut). Dies bedeutet, dass der Initialvokal im Beleg von 1501<sup>4</sup>, *Ernigkh*, wie ein reines bzw. unverdumftes *A-* gesprochen wurde. Erstmals ist die heutige Schreibung des Namens im Jahre 1545<sup>5</sup> erreicht: *Arnig*.

### Berg

GU: *de Monte*<sup>6</sup>. In diesem Urbar ist der genuin deutsche Name ins Lateinische übersetzt worden. Sämtliche Folgebelege zeigen die deutsche Namensform. Die Belegkette beginnt ca. 1650: *Perg*<sup>7</sup>.

### Gasse

GU: *ouf der Gazze*<sup>8</sup>. Der nächstjüngere Beleg taucht erst wieder 1679 auf: *ain Mad die Gassen genandt*.<sup>9</sup>

<sup>1</sup> Zu den einzelnen Belegen vgl. ANREITER 2016.

<sup>2</sup> TLA, Urbar 50/1, fol. 31.

<sup>3</sup> TLA, Codex 63/III (= Musterung in Kals), fol. 27.

<sup>4</sup> TLA, Akten des Schatzarchivs, lib. 1, fol. 799: *ain guet gelegen in Kals, genannt auf Ernigkh*.

<sup>5</sup> TLA, Kataster 0/8 (= Pustertaler Beschreibung): *Larenntz auf Arnig*.

<sup>6</sup> TLA, Urbar 50/1, fol. 31.

<sup>7</sup> TLA, Urbar 59/10 (= Stockurbar der Herrschaft Lienz), fol. 195.

<sup>8</sup> TLA, Urbar 50/1, fol. 32.

<sup>9</sup> TLA, Verfachbuch 81/10 (Gericht Kals), fol. 3.

## Glor

GU: *aput Anglar*<sup>10</sup>. Es handelt sich um einen einen romanischen Namen. Zugrunde liegt \**angulāre*, das seinerseits auf dem lateinischen Adjektiv *angulāris* in der Bedeutung ‘winkelig, eckig’ beruht. Das lateinische Ausgangswort war letztlich *angulus* ‘Winkel, Ecke’. Ursprünglich bedeutete *Anglar* also so viel wie ‘winkelige, eckige Gegend’. Unter ‘Ecke’ bzw. ‘Winkel’ ist hier der Zwickel zwischen dem Zusammenfluss des Ködnitzbaches mit dem Dorferbach gemeint. Der nächstjüngere Beleg erscheint in einer Kalser Musterung von 1428: *Angular*.<sup>11</sup> Interessant ist, dass dieser Beleg, obwohl er jünger ist als derjenige von 1299, ein altertümlicheres Gepräge aufweist als dieser, denn er steht dem Etymon noch näher. Im Jahre 1500 wird in einem Urbar des Amtes Kals ein *Andre am Glar* erwähnt.<sup>12</sup> Hier ist der Name bereits verkürzt, da man in An- offenbar eine Präposition erblickte, die dann fälschlich deglutiniert wurde. Das heutige Aussehen, *Glor*, ist im Jahre 1545 erstmals nachzuweisen.<sup>13</sup>

## Golissell

GU: *Colosert*<sup>14</sup>. Dieser alte Flurname ist nur im Görzer Urbar nachzuweisen. Jedoch wird der davon abgeleitete Hofname/Familiennamen *Goliseller* im Schrifttum zig Mal genannt, beginnend 1545 (*Anndre Colliseller*)<sup>15</sup>, dann 1590 (*Stefan Coriseller*)<sup>16</sup>, 1599 (*Stefan Goriseller*)<sup>17</sup>, ca. 1650 (*Marthin Golliseller*)<sup>18</sup>. Der diesem Hof- bzw. Familiennamen zugrundeliegende Flurname muss einmal \**Golisell* gewesen sein, dies aus roman. \**colidžellu* ‘Hügelchen’. Merkwürdig ist das finale -# im Zeugnis des Görzer Urbars, wofür noch keine plausible Erklärung gefunden wurde.

## † Grod

1299: *Socrod*<sup>19</sup>. Es muss einmal – und zwar noch in der Zeit vor dem Görzer Urbar – einen Flurnamen *Grod* gegeben haben. Dies geht z. B. aus der Wendung *Hännsl zw Grod* hervor, die sich schon 1428 in einer Kalser Musterung findet.<sup>20</sup> Heute existiert dieser Name nicht mehr, wohl aber der Hof- bzw. Familiennamen *Groder*, erstmals bezeugt im Jahre 1545: *Marthen Grader*<sup>21</sup>, dann 1583: *Cristan*

---

<sup>10</sup> TLA, Urbar 50/1, fol. 31.

<sup>11</sup> TLA, Codex 63/III, fol. 29.

<sup>12</sup> TLA, Urbar 60/1 (= Urbar des Amtes Kals), fol. 4.

<sup>13</sup> TLA, Kataster 0/8 (= Pustertaler Beschreibung).

<sup>14</sup> TLA, Urbar 50/1, fol. 31.

<sup>15</sup> TLA, Kataster 0/8 (= Pustertaler Beschreibung).

<sup>16</sup> TLA, Verfachbuch 82/8 (Gericht Lienz), fol. 29f.

<sup>17</sup> TLA, Verfachbuch 82/11 (Gericht Lienz), fol. 92ff.

<sup>18</sup> TLA, Urbar 59/10 (= Stockurbar der Herrschaft Lienz), fol. 209.

<sup>19</sup> TLA, Urbar 50/1, fol. 31.

<sup>20</sup> TLA, Codex 63/III, fol. 29.

<sup>21</sup> TLA, Kataster 0/8 (= Pustertaler Beschreibung).

*Groder*<sup>22</sup>. Der Flurname † *Grod* ist etymologisch durchsichtig, beruht er doch auf roman. \**croda* ‘Felsen’. Das Onym *Socrod*, das übrigens im Jahr 1424 noch einmal nachzuweisen ist<sup>23</sup>, geht auf die Präpositionalwendung \**so(t) croda* ‘unterhalb des Felsens’ zurück.

### Großdorf

GU: *in Villa Maiori*<sup>24</sup>. Der Beleg im Görzer Urbar ist nicht der älteste. Bereits 1256 lässt sich der Name in einer Urkunde nachweisen: *curiam apud Calts in villa maiori*<sup>25</sup>. Der deutsche Name taucht erstmals in einer Urkunde des Kärntner Landesarchivs zu Klagenfurt aus dem Jahre 1333 auf: *in dem grozzen Dorff*<sup>26</sup>. Später wurde das bestimmende Adjektivum bisweilen weggelassen, vgl. 1428: *Im Darff*<sup>27</sup> oder 1705: *im Dorf*<sup>28</sup>.

### Prad

GU: *Prad*<sup>29</sup>. Seit dem Görzer Urbar blieb der Name, der natürlich letztlich auf roman. \**pradu* ‘Wiese’ zurückgeht, bis zum heutigen Tage unverändert.

### Kals

GU: *in officio Chaltes*<sup>30</sup>. Dieser Beleg ist bei weitem nicht der älteste. Schon 1197 erscheint in einer Urkunde, die im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv lagert, der Name *Calce*<sup>31</sup> bzw. *Chalts*<sup>32</sup> und auch *Chaltes*<sup>33</sup>. Zeitgleich findet sich der Beleg *Chalzt* in einer Salzburger Urkunde<sup>34</sup>. Bereits im Jahre 1244 hat der Name heutiges Aussehen erreicht (*Kals*)<sup>35</sup>. Doch diese Form konnte sich zunächst nicht durchsetzen. Erst ab der Mitte des 15. Jahrhunderts wurde die Schreibung ⟨Kals⟩ manifest.

### † Kol(l)

GU: *Col*<sup>36</sup> und *Coel*<sup>37</sup>. Der heute abgegangene Name, etymologisch als roman. \**col(le)* deutbar, lebt noch im Hof- bzw. Familiennamen *Koller* weiter, der 1653

<sup>22</sup> TLA, Urbar 59/8 (= Stockurbar der Herrschaft Lienz), fol. 109.

<sup>23</sup> TLA, Codex 2648/II (= Viehkauf in Kals).

<sup>24</sup> TLA, Urbar 50/1, fol. 32.

<sup>25</sup> Vgl. WIESFLECKER 1949, Nr. 633.

<sup>26</sup> KLA, Urk.-Nr. 418-B-A 259 St.

<sup>27</sup> TLA, Codex 63/III (= Musterung in Kals), fol. 27.

<sup>28</sup> TLA, Verfachbuch 81/17 (Gericht Kals), fol. 9.

<sup>29</sup> TLA, Urbar 50/1, fol. 32.

<sup>30</sup> TLA, Urbar 50/1, fol. 31.

<sup>31</sup> Vgl. WIESFLECKER 1949, Nr. 305.

<sup>32</sup> TLA, Urbar 50/1, fol. 33.

<sup>33</sup> TLA, Urbar 50/1, fol. 31.

<sup>34</sup> Vgl. MARTIN 1931, Nr. 438.

<sup>35</sup> M Carinthiae 4/1, Nr 2188.

<sup>36</sup> TLA, Urbar 50/1, fol. 32.

<sup>37</sup> TLA, Urbar 50/1, fol. 33.

erstmal als *Koller* nachzuweisen ist.<sup>38</sup> Das *Koller Gut* wird 1754 erstmals erwähnt (*Koller Gueth*)<sup>39</sup>.

### Oberlesach

GU: *Oberlessach*<sup>40</sup> und *Oberlesach*<sup>41</sup>. Es handelt sich um die ältesten Bezeugungen des Weilernamens Oberlesach.

### Peischlach

GU: *Peuschler*<sup>42</sup>. Dieses Onym ist das älteste, das sich auf *Peischlach* bezieht, eine Siedlung, die heute in die Rotten *Oberpeischlach* und *Unterpeischlach* differenziert ist. Das Görzer Urbar bietet uns den Hof- bzw. Familiennamen *Peuschler*, die Formen *Päuschlarn*<sup>43</sup> bzw. *Peuschlarn*<sup>44</sup> erscheinen später, nämlich 1428 bzw. 1460. Erstmals erscheint der Name im Jahre 1583 in der heute gewohnten Form, also *Peischlach*<sup>45</sup>. Der Peischlacher Kaser ist schon 1533 als *Peischler Khäser*<sup>46</sup> bzw. *Peischler Kaser*<sup>47</sup> nachzuweisen. Die Namen Oberpeischlach und Unterpeischlach sind keine Namengebungen der modernen Zeit, sie setzten schon früh ein. 1533 ist von *Ober Peischler* die Rede<sup>48</sup>, 1553 von *ober Peyschlach*<sup>49</sup>. Unterpeischlach wird erstmals gar schon 1338 als *Vnderpāuschlern*<sup>50</sup> genannt und laut einer Urkunde von 1521 liegt *vnnter peischlach* im Kalser Gerichtssprengel<sup>51</sup>. Etymologisch ist von slav. (und zwar vielleicht noch von urslav.) *\*pūšl'axъ* 'bei denen, die in einer windigen Gegend wohnen' auszugehen. Diese Form ergab im Deutschen lautgesetzlich *\*Püşchlach*, dann *\*Peuschlach* und schließlich *Peischlach*. Aber die ältesten Belege zeigen offenbar einen Übertritt des slavischen *ach*-Namens in die deutsche *ern*-Klasse.<sup>52</sup> Daneben muss aber die *ach*-Variante weiter bestanden haben und hat sich letztlich durchgesetzt.

<sup>38</sup> TLA, Verfachbuch 81/1 (Gericht Kals), fol. 6.

<sup>39</sup> TLA, Verfachbuch 81/37 (Gericht Kals), fol. 67.

<sup>40</sup> TLA, Urbar 50/1, fol. 31.

<sup>41</sup> TLA, Urbar 50/1, fol. 33.

<sup>42</sup> TLA, Urbar 50/1, fol. 33.

<sup>43</sup> TLA, Codex 63/III (= Musterung in Kals), fol. 27.

<sup>44</sup> TLA, Urbar 204/5 (= Urbar der Burggrafen von Lienz), fol. 1.

<sup>45</sup> TLA, Urbar 59/8 (= Stockurbar der Herrschaft Lienz), fol. 105.

<sup>46</sup> TLA, Haller Damenstift, Akten XIII, Lage 1, Fasz. 16 (= Waldvisitation), fol. 6.

<sup>47</sup> TLA, Codex 3644 (= Waldbereitungsprotokoll des Landgerichts Lienz), fol. 20.

<sup>48</sup> TLA, Haller Damenstift, Akten XIII, Lage 1, Fasz. 16 (= Waldvisitation), fol. 6.

<sup>49</sup> TLA, Alte Forstakten, Fasz. 54/1.

<sup>50</sup> Vgl. VON OTTENTHAL – VON REDLICH 1912, fol. 43.

<sup>51</sup> TLA, Codex 3851, fol. 15.

<sup>52</sup> Wie etwa auch *Maitschern* (Gemeinde Wörschach, politischer Bezirk Liezen, Steiermark; 1186: *Mirtscaren* [← slav. *\*Mirъčachъ* 'bei den Leuten des Mirъкъ']), *Garzern* (Gemeinde Kappel am Krappfeld, politischer Bezirk St. Veit an der Glan, Lärnten; 1075: *Gorzah* [← slav. *\*Goričachъ* 'bei den Leuten, die am Hügel, also *\*gorica*, wohnen']) u. a. m.

### Pradell

GU: *Pradel*<sup>53</sup>. Der Name der Streusiedlung Pradell beruht auf roman. \**pradellu* ‘kleine Wiese’. Im Jahre 1601 ist der Name erstmals so geschrieben, wie er heute amtlich ist: *Pradell*<sup>54</sup>.

### Prädötz

GU: *Pedratsch*<sup>55</sup> und *Pedrotz*<sup>56</sup>. Vgl. weiters 1563: *Padraz*<sup>57</sup> und 1750: *Predoz*<sup>58</sup>. Von diesem Flurnamen sind der Hof- bzw. Familienname *Prädötzer* (erstmalig belegt 1545 als *Pertotzer*<sup>59</sup>), das *Prädötzergut* (so z. B. 1694: *Perdozergut*)<sup>60</sup> und das *Prädötzer Haus* (1758: *Predozzer Haus*)<sup>61</sup> deriviert. Das Ausgangsappellativ war roman. \**pedradža*, eine Pejorativform zu \**pedra* ‘Stein’. Das Görzer Urbar zeigt noch diese Form, daneben aber auch bereits den Übertritt in die *tz*-Klasse.

### Ranggetin

GU: *Rukartin*<sup>62</sup>. Dieser Name ist aus dem romanischen Appellativum \**runcadīna* ‘Rodungsgebiet’ (← \**runcāre* ‘roden’) hervorgegangen. Der Beleg im Görzer Urbar lässt das \*-*n*- vermissen, – wie übrigens auch derjenige aus einem Kalser Bautaiding von 1500, wo ein *Bartlmä ze Rakatin* erwähnt wird.<sup>63</sup> Ebenfalls aus dem Jahre 1500 stammt jedoch die Form *Rannckhardin*<sup>64</sup>, die, was die Erhaltung des Nasals betrifft, archaischer ist als diejenige von 1299. Das -*t*- statt des zu erwartenden -*d*- erklärt sich durch das präzedente -*r*- und dieses ist etymologisch bedeutungslos. Es wurde aus Aussprachegründen sekundär eingefügt. Die Lautgruppe -*art*- (bzw. -*at*-) hat sich dann im Vorton zu -*e*- entwickelt, wie ein Beleg aus dem Jahre 1533 zeigt: *Rangetin*.<sup>65</sup> In dieser Quelle wird auch der *Runckediner Pach* genannt, wobei *Runckediner* dem Etymon am nächsten steht.

### Rubisoi

GU: *Robrozay*<sup>66</sup>. Hier liegt die älteste Erwähnung des Flurnamens *Rubisoi* vor. Auffallend ist, dass in diesem Beleg auf das -*b*- ein -*r*- folgt. Dieser Laut ist auch

<sup>53</sup> TLA, Urbar 50/1, fol. 31.

<sup>54</sup> TLA, Urbar 59/25 (= Urbar der Herrschaft Lienz), fol. 303.

<sup>55</sup> TLA, Urbar 50/1, fol. 32.

<sup>56</sup> TLA, Urbar 50/1, fol. 33.

<sup>57</sup> TLA, Codex 4114 (= Lehenbeschreibung der Herrschaft Lienz), fol. 129.

<sup>58</sup> TLA, Verfachbuch 81/36 (Gericht Kals), fol. 31½.

<sup>59</sup> TLA, Kataster 0/8 (= Pustertaler Beschreibung).

<sup>60</sup> TLA, Verfachbuch 81/11 (Gericht Kals) fol. 315.

<sup>61</sup> TLA, Verfachbuch 81/39 (Gericht Kals), fol. 38.

<sup>62</sup> TLA, Urbar 50/1, fol. 31.

<sup>63</sup> TLA, Oberforcher/Mikrofilm.

<sup>64</sup> TLA, Urbar 60/1 (= Urbar des Amtes Kals), fol. 3.

<sup>65</sup> TLA, Haller Damenstift, Akten XIII, Lage 1, Fasz. 16 (= Waldvisitation), fol. 6.

<sup>66</sup> TLA, Urbar 50/1, fol. 31.

im nächstjüngeren Beleg von 1433 (*Rubrisey*)<sup>67</sup> zu orten, muss dann aber bald geschwunden sein, denn in sämtlichen Folgebelegen fehlt er, vgl. etwa 1533: *Rabisey*<sup>68</sup>, 1713: *Rubisoj*<sup>69</sup>, 1753: *Rubisoj*<sup>70</sup>, 1789: *1 Grundstük Rubisoje genannt*<sup>71</sup> usw. Auch der Hof- bzw. Familienname *Rubisoier* weist in seiner ganzen Beleggeschichte nie ein -r- auf, vgl. 1428: *Robusajer*<sup>72</sup>, 1545: *Rubissayer*<sup>73</sup>, 1553: *an Rowisejers ... Wisen*<sup>74</sup>, 1597: *Rubisojer*<sup>75</sup> usw. Besagtes -r- ist etymologisch relevant, denn *Rubisoj* ist wahrscheinlich aus roman. \**ruberuciaria* ‘Dornenstrauch’ bzw. ‘Gegend mit Brombeeren’ herzuleiten.<sup>76</sup>

### Staniska

GU: *Stenitzkach*<sup>77</sup>. Dieser Beleg ist der zwar zeitlich älteste, mit Sicherheit jedoch nicht der archaischste. Denn das Etymon ist sicherlich slav. \**stanišće* ‘Almhütte’ (← \**stanъ* ‘Standort, Lagerplatz’). Das -*ach* ist sicherlich in Anlehnung an Namen wie *Lesach*, *Peischlach* u. a. entstanden. Ferner ist darauf hinzuweisen, dass die slavische Lautkombination \**šč* durch deutsches *schg* wiedergegeben wird, vgl. slav. \**plazъ* ‘Lawine’ → \**plazišće* (> sloven. *plazišče* ‘Lawinestrich’) → *Plasischg*, slav. \**teščica* ‘schwierig zu erreichendes Grundstück’ → *Teschgitz*, slav. \**ilъ* ‘Ton, Lehm; Schlamm’ → \**ilovišće* ‘Örtlichkeit mit tonigem/lehmigem Untergrund’ → *Iwilschg* (< \**Ilwischg*; 1753: *Ňnwielschg*) u. a. m. So gesehen sind etwa die Zeugnisse von 1608 (*Stanischgga*)<sup>78</sup>, 1621 (*Stanischga*)<sup>79</sup> oder 1755 (*Stanischger Alpenbach*)<sup>80</sup> – obwohl wesentlich jünger – altertümlicher als der Beleg aus dem Görzer Urbar.

### Stein

GU: *vf dem Staine*<sup>81</sup>. Dieser Beleg bezieht sich auf den Flurnamen *Stein*.

### Tauern

GU: *sub Turone*<sup>82</sup>. Dieser Beleg ist nicht der älteste. Schon in einer Salzburger Urkunde von 1244 findet sich in der Wortgruppe *ex altera parte montis Duri in*

<sup>67</sup> Vgl. VON OTTENTHAL – REDLICH 1912, Nr. 93.

<sup>68</sup> TLA, Haller Damenstift, Akten XIII, Lage 1, Fasz. 16 (= Waldvisitation), fol. 6.

<sup>69</sup> TLA, Verfachbuch 81/19 (Gericht Kals), fol. 10.

<sup>70</sup> TLA, Verfachbuch 81/37 (Gericht Kals), fol. 122.

<sup>71</sup> TLA, Verfachbuch 81/50 (Gericht Kals), fol. 29.

<sup>72</sup> TLA, Codex 63/III (= Musterung in Kals), fol. 29.

<sup>73</sup> TLA, Kataster 0/8 (= Pustertaler Beschreibung).

<sup>74</sup> TLA, Codex 1963, fol. 141.

<sup>75</sup> TLA, Verfachbuch 82/11 (Gericht Lienz), fol. 44.

<sup>76</sup> So ODWARKA – POHL 2004, 42.

<sup>77</sup> TLA, Urbar 50/1, fol. 31.

<sup>78</sup> TLA, Verfachbuch 82/18 (Gericht Lienz), fol. 103.

<sup>79</sup> TLA, Bestand „Montanistika Lienz“, Arch.-Karton-Nr. 1019.

<sup>80</sup> TLA, Codex 3717 (= Waldbereitungsprotokoll des Gerichts Kals), fol. 32.

<sup>81</sup> TLA, Urbar 50/1, fol. 31.

<sup>82</sup> TLA, Urbar 50/1, fol. 32.

*Lescha curias quatuor*<sup>83</sup> dieses Onym im Genetiv (*Duri*). In beiden Belegstellen ist der Wurzelvokal noch /ū/, im Beleg von 1424 erwartungsgemäß diphthongiert: *vnt(er) d(em) Tawrnn*<sup>84</sup>.

### Tschazlinz

GU: *Tschazlinz*<sup>85</sup>. Dieser Flurname wird nur in diesem Urbar genannt. (So sehr ich mich auch bemühte, spätere Belege zu finden, es ist mir nicht gelungen). Dieses Mikrotoponym muss also bereits im ausgehenden Hochmittelalter abgegangen sein. Gelegentlich wurde er etymologisch (mit Vorb.) aus roman. \**captialinu* ‘Anger bei der Almhütte’ hergeleitet.<sup>86</sup> Ich möchte von lat. *cattia* ‘Maurerkelle’ ausgehen, wobei roman. \**cazza* eine Bedeutungsverschiebung zu ‘Schöpflöffel’ vollzogen hat, vgl. *chaz(za)*, surselv. *caz(za)* ‘Schöpflöffel’.<sup>87</sup> Die Ableitungen \**cazz-āl-* bzw. \**cazz-ol-* waren auch in der Almwirtschaft gebräuchlich, und zwar in der Bedeutung ‘Quellfassung’. In Graubünden existiert nun ein Toponym *Cazlignas* (← \**cazz-ol-īn-as*), das m. E. auch mit unseren *Tschazlinz* gleichgesetzt werden kann.<sup>88</sup>

### Unterlesach

GU: *Niderlessach*<sup>89</sup>. Die Namensform Niederlesach (statt Unterlesach) hielt sich noch lange, erstmals ist 1653 *Vvndterlesach* bezeugt.<sup>90</sup>

### Burg

GU: *Vnderbvrck*<sup>91</sup>. In der bodenständigen Mundart sagt man [ˈuntə də vʊrk<sup>h</sup>]. Die Schreibungen in der Belegkette sind nicht einheitlich, 1428 heißt es *vnd(er) Wurf*<sup>92</sup>, 1455 *vnder der Burg*<sup>93</sup>, 1460 *vnder d(e)r Purg*<sup>94</sup>, 1545 *unter der Wurg*<sup>95</sup>. Ferner ist schon 1533 vom *Wurger Wald* die Rede<sup>96</sup> und 1666 vom *Wurgerpach*<sup>97</sup>. Wie das *W-* zu erklären ist, ist unklar.

<sup>83</sup> Vgl. HAUTHALER – MARTIN 1918, Nr. 1044.

<sup>84</sup> TLA, Codex 2648/II (= Viehkauf in Kals).

<sup>85</sup> TLA, Urbar 50/1, fol. 31.

<sup>86</sup> So etwa von ODWARKA – POHL 2004, 22. Richtiger wäre der Ansatz \**cazzalīnu*.

<sup>87</sup> Vgl. SCHORTA 1964, 86.

<sup>88</sup> Vgl. ANREITER (im Druck).

<sup>89</sup> TLA, Urbar 50/1, fol. 31.

<sup>90</sup> TLA, Verfachbuch 81/1 (Gericht Kals), fol. 38.

<sup>91</sup> TLA, Urbar 50/1, fol. 32.

<sup>92</sup> TLA, Codex 63/III (= Musterung in Kals), fol. 29.

<sup>93</sup> TLA, Urbar 204/3 (= Urbar der Burggrafen von Lienz), fol. 12.

<sup>94</sup> TLA, Urbar 204/4 (= Urbar der Burggrafen von Lienz), fol. 19.

<sup>95</sup> TLA, Kataster 0/8 (= Pustertaler Beschreibung).

<sup>96</sup> TLA, Haller Damenstift, Akten XIII, Lage 1, Fasz. 16 (= Waldvisitation), fol. 6.

<sup>97</sup> TLA, Verfachbuch 81/5 (Gericht Kals), fol. 12.

### Literatur- und Abkürzungsverzeichnis:

- ANREITER, Peter (2016): *Die frühesten Erwähnungen der Namen des Kalser Tales*, Wien.
- ANREITER, Peter (im Druck): Drinnen und draußen. Lateinische Bezeichnungen von Haushaltsgeräten und Einrichtungsgegenständen und ihre onymische Verwertung im romanischen Substrat Tirols. In: Tagungsakten des XXXIV. Namenkundlichen Symposiums in Kals am Großglockner.
- M Carinthiae 4/1 = VON JAKSCH, August (1906): *Monumenta historicae Carinthiae*, Band 4/1, Klagenfurt (Nachdruck 1976).
- W. HAUTHALER, Willibald – MARTIN, Franz (1918): *Salzburger Urkundenbuch* 3, Salzburg.
- MARTIN, Franz (1931): *Die Regesten der Erzbischöfe und des Domkapitels von Salzburg 1247-1343*, II. Band: 1290-1315, Salzburg.
- ODWARKA, Karl – POHL, Heinz Dieter (2004), Alle Kalser Namen auf einen Blick: Register zu allen bearbeiteten und erhobenen Namen des Kalser Tales mit kurzer Erläuterung. In: Pohl 2004, 11-53.
- POHL, Heinz Dieter (Hrsg.) (2004): *Kalser Namenbuch*, Österreichische Namenforschung, Sonderband, Wien.
- SCHORTA, Andrea (1964): *Rätisches Namenbuch*, Band 2: Etymologien, Bern.
- SCHORTA, Andrea (1991): *Wie der Berg zu seinem Namen kam. Kleines Rätisches Namenbuch mit zweieinhalbtausend geographischen Namen Graubündens*, Chur/ Bottmingen/Basel.
- TLA = Tiroler Landesarchiv Innsbruck.
- VON OTTENTHAL, Emil – REDLICH, Oswald (1912): *Archiv-Berichte aus Tirol*, IV. Band, Wien.
- WIESFLECKER, Hermann (1949): *Die Regesten der Grafen von Görz und Tirol, Pfalzgrafen von Kärnten*, I. Band: 957-1271, Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 4. Reihe, 1. Abt., Innsbruck.